



Stadt Bern
Direktion für Finanzen
Personal und Informatik

EINSTEIN
KAFFEE & RAUCHSALON

Le Neuveville nouveau

Das Bankett vom 6. November 1848 – Fakten und Hintergründe in Kürze

Zwischen 1803 und 1848 war (erneut) die Tagsatzung das oberste gemeinsame Organ der Bundesglieder. Die eidgenössische Kanzlei zügelte seit 1815 alle zwei Jahre zwischen den Vororten Bern, Zürich und Luzern hin und her. Bern war in den Jahren 1847 und 1848 Vorort. Diese beiden Jahre waren entscheidend für die weitere Geschichte der Eidgenossenschaft (1847 Sonderbundskrieg, 1848 Inkrafttretung der neugeschaffenen Bundesverfassung).¹ Die Bundesverfassung von 1848 hatte die Frage, welcher Ort Bundesstadt werden sollte, wohlweislich offengelassen, um die Abstimmung nicht noch mehr zu belasten.

In den letzten Wochen vor der parlamentarischen Abstimmung Ende November 1848 entbrannte ein Duell zwischen den Rivalen Bern und Zürich. Die Wahl wurde zu einer eigentlichen Prestigefrage. Die *Neue Zürcher Zeitung* machte mobil gegen Bern: „Wir denken, die wunderlieblichen Ufer des Zürchersees, mit dem romantischen der Gemisch der Zauber der Natur mit den Reizen menschlicher Kunst werden auch in Zukunft, wie bisher, weit mehr anziehen als die wilden Felsmassen des Vierwaldstättersees oder die ernste, melancholische Umgebung Berns.“ Und es gebe noch die Eisenbahn, die als Erholung genutzt werden könne. Der *Nouvelliste vaudois* hingegen setzte sich für Bern ein: Es handle sich zwar um eine langweilige Stadt, wo Kälte und Nebel herrschten; ausserdem seien die Einwohner nicht sehr zuvorkommend. Aber dies diene letztlich dem Ratsbetrieb: Die Nationalräte sollten schliesslich nicht ein fröhliches Leben führen, sondern arbeiten. Bern sei glücklicherweise kein „kleines Paris“. Hier seien das Nachtleben und andere Zerstreungsmöglichkeiten dermassen eingeschränkt, dass die Ratsherren die Sessionen möglichst rasch beenden würden, was dem Steuerzahler Geld spare.

Am Sonntag, 5. November 1848, trafen die National- und Ständeräte in den schweren Postkutschen durch die Ehrenpforten beim Untertor, Aarbergertor und über die 1844 eingeweihte Nydeggbücke in Bern ein. Am Montag, dem **6. November**, fand die Eröffnung der ersten Bundesversammlung statt. Eine kalte Bise pfiiff. Bern war herausgeputzt wie noch nie: Wehende Fahnen, Kerzen auf den Fenstersimsen, Blumen und Girlanden an den Fassaden. Die ältesten Stadtbewohner waren sich darin einig, Bern nie glänzender gesehen zu haben als am Tage der Eröffnung der ersten Bundesversammlung. Auf der

¹ „Verdankt also Bern die Wahl zur Bundesstadt einem mathematisch-chronologischen Zufall?“, fragte sich später ein Chronist...

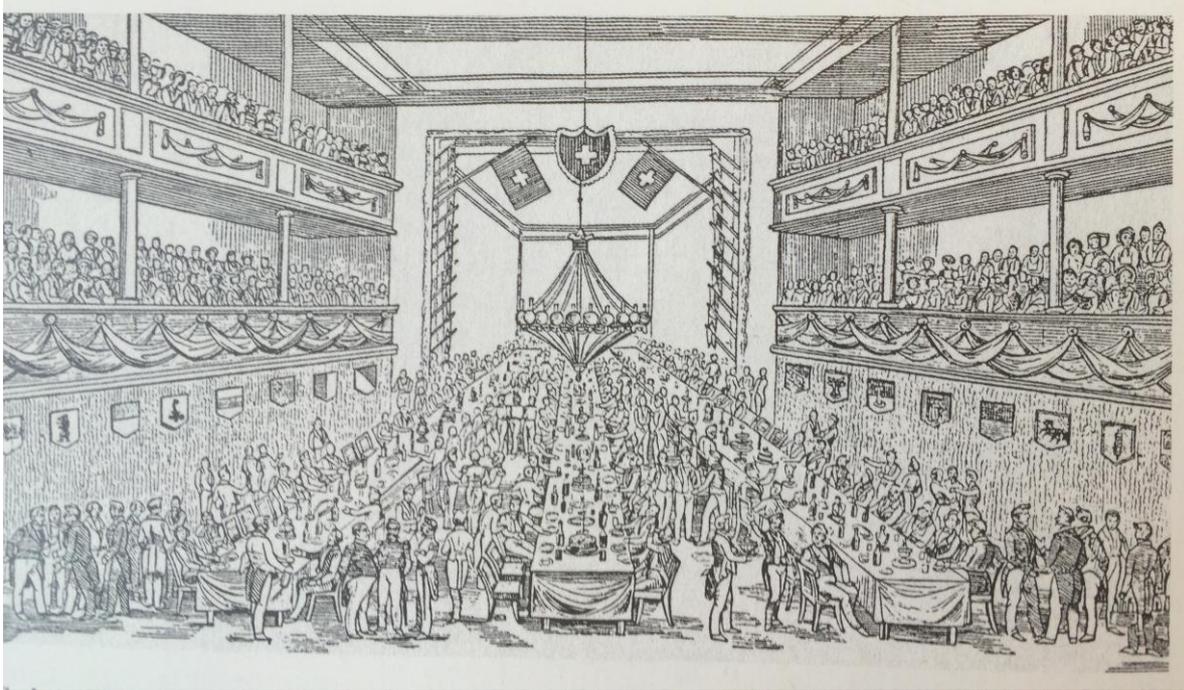
Münsterterrasse zündete ein leuchtendes Schweizer Kreuz ins Land hinaus. An den Haupteingängen der Stadt hielten Ehrenporten Wache. Um sieben Uhr früh wurden 155 Kanonenschüsse abgefeuert – für jeden Parlamentarier ein Schuss. Nach den Gottesdiensten begaben sich diese, begleitet von Glockengeläut, in ihre Tagungszimmer. Der Nationalrat tagte im Casino (an der heutigen Bundesterrasse), der Ständerat im Rathaus des Äusseren Standes. Bald schon beklagte sich der Nationalrat über den Saal und die schlechte Beleuchtung.

Die Festmahlzeit (6. November 1848)

Doch der Tag der ersten konstituierenden Bundesversammlung endete mit einem denkwürdigen Abend: Die Einwohnergemeinde Bern lud zu einem glänzenden Bankett in das „Hôtel de Musique“, dem späteren „Café du Théâtre“. Die Zünfte liehen ihr Silber- und Goldgeschirr für diese Festmahlzeit. Geladen waren alle Parlamentarier sowie rund 100 Vertreter der Gemeinde Bern. Nach übereinstimmenden Berichten wurde eifrig gebechert. Der berühmte und „ehrwürdige“ Waadtländer von 1795, „Kriegsräthler“² genannt, habe selbst den alten Bordeaux aus dem Felde geschlagen, berichten Chronisten. Dann floss der Champagner. **„Und ein künstlicher Springbrunnen für die Bedienung der Gäste mit rotem Wein, der aus den Röhren floss, fand besondere Beachtung. Die schönste Seite des Festes aber war die gesellschaftliche Fröhlichkeit, Eintracht und ein wahrhaft erhebender eidgenössischer Sinn, der alle Gemüther erfasst hatte.“**³ Das Fest war eines der grossartigsten, das in Bern je gesehen wurde. „Die Stadt hatte alles aufgewendet, um die Gäste zu befriedigen.“ Das Essen dauerte bis zum andern Morgen. Die Damen durften von den Galerien dem fröhlichen Treiben zuschauen.

² Erwähnung findet der „Kriegsräthler“ noch an einer andern Stelle (Internet): Im Jahre 1797 erhielt jeder Offizier und jeder Kadett wöchentlich „12 bis 20“ Flaschen „Kriegsräthler“ geschenkt, „sodass oft bis gegen Mitternacht das froheste Leben im Lager herrschte.“ Aus: „Andreas Lanz, ein Beitrag zur Geschichte der Linthunternehmung und des bernischen Kriegswesens“, von Prof. O. R. Wolf, 1857, Zürich.

³ Zitat im *Der Bund*, 8. August 1974: Wie Bern am 28. November Bundestadt wurde.



6. November 1848: Bankett mit rund 250 Männern. Serviert wurde der Waadtländer „Kriegsrätler“, Jahrgang 1795.

Ein grosses Defizit resultierte wegen der Verlängerung des Banketts und des Eindringens ungeladener Gäste, welche einen „viel grösseren Verbrauch an Wein, besonders an Champagner“, zur Folge hatte. Die Rechnung übertraf die budgetierten 3'671 Franken um 1'271 Franken; begleitet von „leisem Hohn“ deckte die Bürgergemeinde den Fehlbetrag.

Am Tag nach dem Fest begann die Sitzung des Nationalrates ausnahmsweise erst um 3 Uhr nachmittags...

Die Wahl Berns zur Bundesstadt

Der 28. November 1848 war Abstimmungstag. Schon im ersten Wahlgang siegte Bern im Nationalrat mit 58 Stimmen gegenüber Zürich mit 35, Luzern mit 6 und Zofingen mit einer Stimme. Auch im Ständerat kam ein deutliches Mehr für Bern zustande. Alle Tessiner und Welschen stimmten für Bern, nicht zuletzt aufgrund der geografischen Lage (im Zeitalter der Postkutschen). Die Stadt war danach laut Berner Presse „in freudiger Bewegung“: Es folgten Kanonenschüsse und Fackelumzüge. Die *NZZ* schrieb, Bern habe die romanischen Stimmen „zu erschleichen gewusst“.

Alfred Escher, Zürcher Politiker und späterer Eisenbahnunternehmer, wies darauf hin, dass Zürich nun immerhin die grossen ökonomischen Opfer erspart bleibe, die der Bundessitz mit sich führe – ohne entsprechenden materiellen Nutzen. In der Tat: Die Stadt musste dem Bund die Räume für die Bundesversammlung, für den Bundesrat und seine Departemente, die Münzstätte, sowie Wohnungen für den Kanzler und seine Stellvertretung gratis zur Verfügung stellen mitsamt der Möblierung der Räume. Zwar hatten damals noch alle

Departemente im Erlacherhof Platz. Insgesamt musste Bern aber neben den Sitzungsräumen für die Räte 99 Büro- und Archivräume frei machen. Das waren drückende Lasten für eine wirtschaftlich noch unentwickelte Stadt mit 26'000 Einwohnern. Bern kaufte sich denn auch 1875 durch Vertrag mit der Eidgenossenschaft davon los und trat das von ihr erbaute Bundeshaus unentgeltlich ab.

Quellen:

Originalquellen: Protokolle des Nationalrates (1848), Protokolle des Gemeinderates Bern (1848), Bundesblatt, Verhandlungen über den Sitz der Bundesbehörden.

Beat Junker, Christian Pfister: *Geschichte des Kantons Bern seit 1798* (Historischer Verein des Kantons Bern), 4 Bände, Bern 1982-1996

Peter Martig (Hg.): *Berns moderne Zeit. Das 19. und 20. Jahrhundert neu entdeckt*, Stämpfli-Verlag, Bern 2011

Dossier *Feier zum Hundertjährigen Bestehen*, Stadtarchiv, diverse Beiträge und Zeitungsausschnitte, u.a. *Wie Bern zur Bundestadt wurde* von Dr. E. Bärtschi, Broschüre, 1948